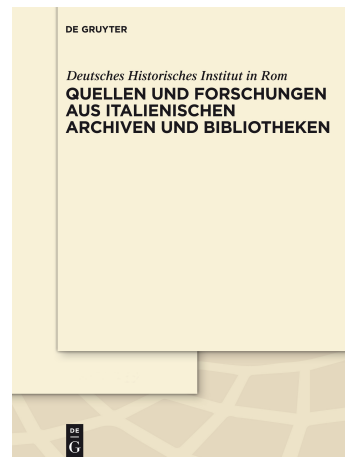


Format de citation

Hofmann, Thomas R.: Rezension über: Claudia Märkl / Christian Kaiser / Thomas Ricklin (eds.), „Inter graecos latinissimus, inter latinos graecissimus“. Bessarion zwischen den Kulturen, Berlin: De Gruyter, 2013, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 94 (2014), S. 427-429, DOI: 10.15463/rec.1189739725



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

gang vom Mittelalterlichen Klimaoptimum zur Kleinen Eiszeit gleichsetzen kann. Ihm gelingt dabei eine beeindruckende Verknüpfung naturwissenschaftlicher, v.a. dendrochronologischer Befunde mit wirtschaftshistorischen Daten. Samuel Cohn wendet sich in seinem Text (S. 33–56) erneut gegen die Identifizierung des Schwarzen Todes mit der durch Yersinia Pestis ausgelösten Krankheit, argumentiert diesmal aber in einem frühneuzeitlichen Rahmen mit Bezug auf die veränderten Beschreibungen der Pest in einschlägigen Traktaten. Richard Hoffmann (S. 137–164) untersucht, dabei Mittelalter und Frühe Neuzeit überbrückend, biologische Gefahren wie Malaria, aber auch Ernteschädlinge und fragt nach ihrem Einfluss auf die menschlichen Ökonomien; im Gegenzug verweist er auf die Ausrottung einiger Pelztierarten im mittelalterlichen Europa sowie die nachweisbare Überfischung fließender Gewässer und macht so die langfristige Interaktion zwischen Wirtschaft und Umwelt deutlich, während er die Bedeutung einzelner Extremereignisse geringer veranschlagt. Philip Slavin (S. 165–179) zeigt anschaulich, wie – günstige Überlieferungslage vorausgesetzt – ein scheinbar randständiges Thema wie die große Rinderpest 1319–1322 in England in einen sehr viel breiterem Kontext gesetzt werden kann und so einen substantiellen Beitrag zur Erklärung der Hungerkrisen in der ersten Hälfte des 14. Jh. liefert. Fast schon kontrafaktische Geschichte, aber doch anregend ist die These Torkhild Kjaergaards (S. 269–275) zur unterbliebenen Besiedlung Nordamerikas durch die Skandinavier aufgrund der Schwarzen Pest von 1348; sie fordert nachdrücklich, auch bekannte Befunde in andere Zusammenhänge zu rücken. Besonders nützlich ist die heute nicht mehr oft gepflegte Tradition, auch Diskussionsbeiträge wie den die Konferenz abschließenden Roundtable sowie die vorhergehenden sechs Kommentare mit abzdrukken (S. 593–612). Sie ermöglichen eine sinnvolle Einbettung der Beiträge in den Forschungskontext und können darüber hinaus Anregungen für weitere Forschung geben. So fordert Bruce Campbell zu Recht, dass Mikrostudien entscheidend sind, um Generalthesen auf ihre Validität zu überprüfen (S. 610). Soweit ein einzelner Sammelband dies leisten kann, ist dies dem vorliegenden Werk gelungen; darüber hinaus weist er den Weg für weitere Studien, die genau die eingeforderte Vertiefung leisten können.

Martin Bauch

„Inter graecos latinissimus, inter latinos graecissimus“. Bessarion zwischen den Kulturen, hg. von Claudia Märkl, Christian Kaiser und Thomas Ricklin, Berlin-Boston (De Gruyter) 2013 (Pluralisierung & Autorität 39), XX, 477 S., Abb., ISBN 978-3-11-028265-8, € 119,95.

Die panegyrische Charakterisierung Bessarions durch Lorenzo Valla legt nahe, in seiner Person ein Musterbeispiel kultureller Integration zu sehen. Dieser Frage ging im Juli 2011 ein wissenschaftlicher Kongress des Sonderforschungsbereichs „Pluralisierung und Autorität in der Frühen Neuzeit (15.–17. Jh.)“ nach, dessen Beiträge nun veröffentlicht vorliegen. Die ersten vier Beiträge beleuchten wichtige Stationen in der

Biographie Bessarions: Seine Ausbildung orientierte sich vollständig am byzantinischen Bildungsideal, vertieft durch einen längeren Aufenthalt bei Georgios Gemistos Plethon, dem er seine dauernde, wenn auch nicht ungebrochene Affinität zu Platon verdankt (Brigitte Tambrun-Krasker, Bessarion, de Trébizonde à Mistra: un parcours intellectuel, S. 1–35). Sebastian Kolditz, Bessarion und der griechische Episkopat im Kontext des Konzils von Ferrara-Florenz, S. 37–78, definiert mit profunder Quellenkenntnis das Unionskonzil als entscheidende Entwicklungsphase im Leben Bessarions: In der komplizierten Rangordnung der griechischen Delegation übernahm Bessarion erst gegen Ende des Konzils eine (prolateinische) Protagonistenrolle. Den Karriereverlauf als Kardinal der römischen Kurie zeichnet Duane Henderson, Bessarion, Cardinalis Nicenus. A cardinalial vita between ideal conceptions and institutional structures, S. 79–122, nach. Bessarion wurde dank eines weit gefächerten Netzwerks zu einem führenden Mitglied des Kardinalskollegiums, ohne jedoch seine griechische Identität aufzugeben. Die politische Rolle des Kardinals und den Einsatz seines Netzwerks veranschaulicht Claudia Märkl, Kardinal Bessarion als Legat im Deutschen Reich (1460/1461), S. 123–150, am Beispiel seiner Mission im Reich. Ein zweiter Themenkomplex zeigt Bessarion als Förderer lateinisch- und griechischsprachiger Gelehrter. Concetta Biana, Da Firenze a Grottaferrata: greci e latini all'ombra del Bessarione, S. 151–166, beleuchtet das Netzwerk Bessarions in seiner *academia*. Der Vf. ist zweifelsohne zuzustimmen, dass es sich trotz der Impulse für den interkulturellen Wissensdiskurs im Kern um die Struktur einer kardinalizischen *familia* handelte. Eine andere Fördermöglichkeit stellte die Patriarchenstiftung Bessarions dar. Der Briefwechsel des Kreters Michaelos Apostoles (Alexander Riehle, Kreta: ein „melting pot“ der Frühen Neuzeit? Bemerkungen zum Briefnetzwerk des Michaelos Apostoles, S. 167–186) dokumentiert nicht nur die Möglichkeiten und Abhängigkeiten in dieser Stiftung, sondern auch das Spannungsverhältnis eines Unionsanhängers in Kreta zwischen orthodoxer Bevölkerung und venezianischer Verwaltung. Eine entscheidende Rolle in Bessarions kulturellem Selbstverständnis kommt seiner Bibliothek zu. Brigitte Mondrain, Le cardinal Bessarion et la constitution de sa collection de manuscrits grecs – ou comment contribuer à l'intégration du patrimoine littéraire grec et byzantin en Occident, S. 187–202, Nikolaus Egel, Bessarion als Geograph? Bessarions Rolle in der Vermittlung der *Geographia* des Ptolemäus und ihre Aufnahme durch die italienischen Humanisten, S. 203–227, und Bernhard Kölbl, Assimilation des Neuen – Reform des Systems. Strategien des Umgangs mit griechischen Quellen in der Musiktheorie an der Wende vom 15. zum 16. Jh., S. 229–244, zeigen an drei Bereichen der „Fachliteratur“ das Interesse des Kardinals an der umfassenden Vollständigkeit seiner Buchsammlung – über seine persönlichen Forschungsschwerpunkte hinaus. Ebenso wie seine Bibliothek war auch seine Staurothek für Venedig bestimmt, das in der Konzeption Bessarions die griechische Kultur bewahren und fortsetzen sollte (Holger A. Klein, Die Staurothek Kardinal Bessarions: Bildrhetorik und Reliquienkult im Venedig des späten Mittelalters, S. 245–276). Bessarion wollte allerdings nicht nur Wissen bewahren und transferieren, sondern politische, kulturelle und

wissenschaftliche Diskurse maßgeblich mitbestimmen. Seine Propaganda für den „Türkenkrieg“ analysiert Thomas Ricklin in seinem Beitrag „Bessarions Türke und andere Türken interessierter Kreise. Von der Schwierigkeit, ein Feindbild gelehrt zu plausibilisieren“ (S. 277–300). Mit zum Teil scharfer und persönlicher Polemik wurde die Platon-Aristoteles-Kontroverse ausgefochten. Während Christina Abenstein, „Penitus me destruxisti ...“: Das Verhältnis Georgs von Trapezunt zu Kardinal Bessarion vor dem Hintergrund seiner Basilius-Übersetzung, S. 301–346, und John Monfasani, The pre- and post-history of Cardinal Bessarion's 1469 *In Calumniatorem Platonis*, S. 347–366, die mit allen Mitteln geführte Auseinandersetzung mit seinem großen Kontrahenten Georg von Trapezunt in den Vordergrund stellen, betonen Sergei Mariev, Der Traktat *De natura et arte* des Kardinals Bessarion, S. 367–389, und Christian Kaiser, Leben und Lieben des ‚göttlichen Platon‘ zwischen Byzanz und Italien im Quattrocento, S. 391–437, die gelungene „Ent-Paganisierung“ Platons durch Bessarion mit entscheidenden Folgen für die Platonrezeption der folgenden Jahrhunderte. In einer Art Zusammenfassung stellt Panagiotis Kourniakos, Das histoische ‚unicum‘ Kardinal Bessarion. Versuch einer Identitätssuche zwischen Kultur, Religion und Politik, S. 439–466, die entscheidende Frage nach Identitätsbruch und -findung Bessarions. Der Autor betont zu Recht, dass Bessarion seine griechische Identität nie aufgegeben hat. Seine Hoffnungen auf die Rückgewinnung der verlorenen Heimat lagen in politischer Hinsicht zweifelsohne auf Venedig, das auch sein kulturelles Vermächtnis bewahren sollte. Ob Venedig für ihn wirklich zur „seelischen Heimat“ wurde, muss allerdings offen bleiben ebenso wie die Berechtigung der Bezeichnung als „historisches *unicum*“. Der vorliegende Sammelband dokumentiert in fundierten Beiträgen zahlreiche Facetten der Person Bessarions. Aktuelle und ausführliche Literaturverzeichnisse am Ende jedes Artikels und ein übergreifendes Personenregister erleichtern die Benutzung. Die Lektüre ist nicht nur für Byzantinisten und Kirchenhistoriker, sondern in besonderem Maß auch für weitere Studien zum Humanismus und zur Rezeptionsgeschichte ein Gewinn. Die Titelfassung der Tagung stellte Bessarion programmatisch als Musterbeispiel kultureller Integration dar. Er konnte eine steile kirchliche Karriere aufweisen, bestimmte phasenweise die päpstliche Politik mit, war im humanistischen Akademiebetrieb aktiv, blieb aber zeitlebens der griechischen Kultur verhaftet und wurde auch entsprechend als *graecus* tituliert. Seine Affinität zum zeitgenössischen italienischen Humanismus war wohl eher gering. Letztendlich bleibt die Frage der kulturellen Integration Bessarions weiterhin offen.

Thomas Hofmann

Papato e politica internazionale nella prima età moderna, a cura di Maria Antonietta Visceglia, Roma (Viella) 2013, 649 S., ISBN 978-88-6728-019-3, € 42.

Der Bd. enthält die 23 Referate eines internationalen Kongresses, der vom 11.–12. Juni 2012 in Rom stattfand im Rahmen der nationalen italienischen Forschungsinitiative